

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßlern etc.

Verkaufsbüro in der Stadt Neuenbürg, Nr. 133, monatlich 45 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsorte übernehmbar mit 1,25, außerorts 2 Pf. und 1 Pf. je nach Entfernung. Anzeigen von 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die vierteljährliche Anzeigen 25 Pf., die halbjährliche 45 Pf., die jährliche 80 Pf. Bei Übernahmen entfallender Anzeigen, größere Aufträge nach Vereinbarung. Telephonische Bestellungen freier Schwarzwälder.

Nr. 46

Freitag, den 25. Februar 1916.

33. Jahrg.

Dem Könige!

Zum zweiten Mal fällt das Geburtsfest unseres allgeliebten Landesherren in eine Zeit, in der Deutschland in ungeahnter Kraft sein starkes Schwert zur Abwehr des heimtückischen Ueberfalls einer ganzen Welt von Feinden entgegenstehen muß, die es auf seine Vernichtung abgesehen hatten. Zum zweitenmal in diesem männermordenden Krieg schauen all die wackeren Schwaben draußen im Felde in tiefer Verehrung zurück in die Heimat, wo sie ihren um das Wohl aller Dabeingeblichenen treubeforgten Landesvater wissen. Sie, die mit ihren Weibern uns vor der Sündflut der Feinde bewahrten, haben das feste Vertrauen, daß ihr König all die Wunden der Brüder, die dieser entseglige Streit in allen Kreisen des Volkes schlägt, zu heilen sucht und weil dieses Vertrauen in allen lebendig ist, darum stehen sie mit ihrem Blute dafür ein, daß kein Welscher über die schwarzen Grenzpfähle kommt, auf daß das Wort des Grafen Eberhard im Hart: „Ich mein Haupt kann kühnlich legen, jedem Untertan in Schoß“ in seinem vollen Umfange auch in der jetzigen Zeit, wo es sich um Sein oder Nichtsein des Deutschtums und damit auch des Schwabenlandes handelt, gewahrt bleibe. In rastlosem Eifer steht unser König, dem die neue Art der Kriegführung es nicht ermächtigt, an der Spitze seiner Truppen ins Feld zu ziehen, an der Spitze der Fürsorgeorganisationen für seine Krieger und deren Angehörige und läßt sich nicht nehmen, wo es gilt, die Schreden des Krieges und der Not, so viel in seiner Macht liegt, persönlich zu lindern.

Nach Festlichkeiten und löblichen Worten steht uns der Sinn nicht, seit an die deutschen Stämme der Ruf des obersten Kriegsherrn zur befreienden Tat erging und wir sind darin mit unserem König einig: keine Feier soll sein, ehe der Sieg unser ist, und dennoch ist der

Tag unseres Königs ein Festtag für uns und wir geben wirklich dem Könige, was des Königs ist, wenn wir alle, die Krieger draußen am Feind und wir Dabeingeblichenen in ernster Betrachtung das Gelöbnis der Treue erneuern, auszuhalten, bis der deutschen Fürsten Wort ihre Landesväter wieder heimruft zur feindlichen Arbeit.

Nicht oft war die Not so groß für die Kinder deutscher Junge, wie in diesem größten aller Kriege der Weltgeschichte, nie war aber auch, Gott sei gedankt, deutsche Kraft so gewaltig, wie heute und die Schwabenstrieche fielen in West und Ost und Südost so vernichtend auf die Feinde, wie einst, als dieses gesegnete Wort entstanden ist. Der Wunsch unseres Königs ist daher, diese Taten der tapferen Kämpfer draußen zu einem kleinen Teil damit zu belohnen, daß wir ihnen zunächst die Sorgen für ihre Angehörigen abnehmen. Und wahrlich, wir können den Geburtstag unseres Königs nicht würdiger und schöner begehen, als daß wir uns vornehmen, nicht zu erlahmen in den Spenden für die Opfer dieses ungeheuren Krieges. Wir können diesen Tag nicht würdiger begehen, als daß wir ihn in den Dienst der Nächstenliebe und damit zugleich auch des Vaterlandes stellen. Diese Gaben werden zugleich ein Zeichen des Gemeinsinnigkeitsgefühls sein, das das Volk mit seinem König verbindet, der Ausdruck des Dankes, der Liebe und Verehrung für den König, auf den ja in diesem seinem Tage Aug und Herz seiner Untertanen mit besonderer Wärme gerichtet sind. Und wenn das schwäbische Volk heute seinem Könige etwas wünscht, so kann es nur das eine sein, daß er, der mit seinem Volke eins ist, die Früchte des Völkerrings, die Früchte des Sieges, einen starken zukunftsicheren Frieden noch auf viele Jahre hinaus genießen möge.

Deutscher Tagesbericht, N. 1. 8.

Großes Hauptquartier, den 24. Februar

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Erfolg, östlich der Maas, wurde weiter ausgebaut. Die Orte Prabant—Haumont und Samogneux sind genommen. Das gesamte Waldgebiet nordwestlich, nördlich, nordöstlich von Beaumont, sowie das Herbebois sind in unserer Hand.

Südlich von Mey wurde ein vorgeschobener französischer Posten überrascht und in seiner Stärke von über 50 Mann gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front lebhaftere Artilleriekämpfe. An zahlreichen Stellen Patrouillengefechte. Keine besondere Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Weltkrieg.

Der deutsche Tagesbericht vom 24. Februar bringt das nähere über die Ergebnisse unseres großangelegten Vorstoßes an der Maas und östlich dieses Flusses; er bringt die erfreuliche Nachricht, daß die Feinde von den Franzosen besetzten Orte Prabant, das an der Maas liegt, Haumont und Samogneux in unserer Hand sind, wobei von Bedeutung ist, daß der Tagesbericht von einer weiteren Ausbeutung des tags zuvor errungenen Erfolges spricht, daß die Kämpfe all noch nicht abgeschlossen sind. Damit ist das ganze Waldgebiet von Beaumont und Herbebois in unserem

Der Dämon.

Erzählung von Levin Schiding.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

den Rücken wendend, sagte:

„Kennen Sie die fremde Dame?“

„Weshalb, gnädiges Fräulein?“

„Ich dachte... Ihrer Miene nach...“

„Ich bin mit ihr im Eisenbahnzuge, der mich hier her brachte, gereist!“

„So, so — als ich sah, daß Sie beide sich wieder erkannten, nahm ich an, Sie hätten sie wohl in irgend einem Badeorte, an irgend einem Hofe oder sonstwo kennen gelernt!“

Fräulein Sidonie stütete das sehr ironisch mit jenem sanften Tone von herrlicher Güte heraus, welche den Damen so zu Gebote steht, wenn sie uns sarkastische Dinge sagen. Auch wandte sie sich plötzlich Asten zu und sah ihm in's Gesicht.

„Ah... mein gnädiges Fräulein,“ erwiderte dieser betroffen — „Sie wissen recht gut, daß jene Dame direkt aus Amerika kommt...“

„Freilich, ich weiß das,“ sagte sie; „die Cousine Marie kommt aus Amerika.“

„Also konnte ich sie doch nicht an einem Hofe...“

„Nein, Sie haben darin Recht — ich sagte das auch nur, um etwas anderes anzudeuten; um Ihnen zu sagen, daß ich weiß, aus welcher Gesellschaft Sie kommen!“

„Gewiß nicht aus einer Hofgesellschaft! Ich komme aus dem Felde...“

„Sie kommen aus dem Felde; aber bevor Sie in's Feld zogen, verkehrten Sie in andern Kreisen als die, denen Sie vorgeben, anzugehören.“

„Ich habe Ihnen nichts vorgegeben, ich habe nicht gesagt, welchen Kreisen ich angehört habe, mein gnädiges Fräulein!“ sagte Asten ein wenig bestürzt.

„Es wäre auch unnötig gewesen,“ fiel das Fräulein ein; „mich hätten Sie nicht getäuscht; ich weiß, wer Sie sind.“

„Wer bin ich denn?“

„Ein Baron Asten-Horchhausen.“

„Habe ich das je geleugnet?“

„Doch, indem Sie vor meinem Vater, vor uns allen die Rolle eines armen Verwalters von dunkler Herkunft

spielten, indem Sie sich in dieser Rolle in unser Haus einführten.“

„Ich bin doch arm und bin Ihres Vaters Verwalter — was ist Unwahres in meiner Rolle?“

„Wenn Sie wähten, wo ich Sie gesehen habe, würden Sie nicht so reden.“

„Wo haben Sie mich gesehen?“

„In Wiesbaden, vor anderthalb Jahren. Damals waren Sie ein Rittergutsbesitzer aus Franken, Baron Asten, der Freund des Herzogs von W., mit dem Sie auf der Promenade umherzogen, fortwährend umringt von der Feumesse davor, ein Stammgast am grünen Tisch.“

„Mein Gott, wenn ich nun aber am grünen Tisch mein Rittergut damals verpfändet hätte? Und nun die löbliche Absicht hätte, hier durch eheliche Arbeit und Tätigkeit mein Brot zu verdienen — würden Sie mir sagen: Gehen Sie, der Freund des Herzogs von W. darf nicht so handeln, die Rücksicht auf seine Bekanntschaften unter der Feumesse davor läßt ihm nur einen anständigen Ausweg offen — den, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen?“

Asten rief das flüsternd, aber höchst bewegt hervor — auch Fräulein Sidonie sah ihm mit bereitem Miene diese in's Gesicht — aber sie antwortete nicht, mit einer Bewegung des Kopfes flüsterte sie nur zurück:

„Still, man hört Sie —“

Ihre Kopfbewegung deutete Asten an, daß er um sich bilden sollte; als er es tat, sah er die amerikanische Cousine, die, langsam auf der Terrasse näher kommend, jetzt eben stehen geblieben war und die beiden jungen Leute sehr gespannt zu beobachten schien.

„Ich bitte Sie, mein Geheimnis nicht zu verraten!“ flüsternte Asten jetzt hastig heraus, „bis Sie die Gnade gehabt haben, mich noch einmal anzuhören — oder taten Sie es, verrietten Sie es schon?“

„Nein,“ sagte sie — „sagen Sie ruhig darüber.“

Und mit geröteten Wangen wandte sie sich von ihm ab und eilte auf die Cousine Marie zu; in ihrer Bewegung über die eben gegebene Aussprache legte sie zärtlich ihren Arm in den der amerikanischen Cousine und zog diese fort, um mit ihr auf der Terrasse plaudernd auf und ab zu gehen. Die Letztere, das nahm Asten aus der geringen Entfernung sehr deutlich wahr, antwortete nur sehr läch und sehr einfüßig auf das lebhafteste Geplauder,

welches Fräulein Sidonie in ihrer Verlegenheit begann.

Asten war über und über heiß geworden. Viele Erklärung, die das Fräulein vom Hause ihm in seine schon wegen der plötzlichen Begegnung mit dem fremden Mädchen so heftige Gemütsbewegung hineingeworfen, erregte ihn in einer Weise, daß er unmöglich fand, hier in bescheidener Schweigsamkeit, mit einer Kaffeetasse in der Hand, den Statisten zu machen; da es ja auch nur Fräulein Sidonies Einfall gewesen, ihn herbeizuziehen, konnte er um so besser das Beispiel des schlauen Försters nachahmen und verschwinden. Im nächsten Augenblick war er deshalb im Zimmer zurück, und nachdem er sich seines Hutes bemächtigt, eilte er, in seinen festen Turm zu kommen, wo er sich in verzwweifelter Stimmung auf ein altes, hartes Rohhaar-Sofa warf, das alle Spuren der Verbannung aus einstigen glänzenderen Räumen und Umgebungen an sich trug, und also so recht ein Platz wie gemacht zum Nachdenken für einen herunter gekommenen Mann gleich ihm war.

Fräulein Sidonie ging unterdeß mit der Cousine Marie auf der Terrasse auf und ab, während die übrige Gesellschaft sich noch in der Nebenlambe da oben, wo sie sich niedergesetzt hatte, aufhielt, und Cousine Marie hörte, wie gesagt, einfüßig Sidonies Worten zu, bis sie sie plötzlich unterbrach und sagte:

„Ist der Herr, mit dem Sie redeten, Ihr Verwalter?“

„So ist es.“

„Was ist Verwalter?“

„Er überwacht die Wirtschaft, die Knechte, führt die Rechnungen...“

„Er ist ein sehr schöner Mann!“ bemerkte Marie, mit ihrem amerikanischen Tonfall kurzab die Worte hervorstoßend.

„Finden Sie? Er ist es in der Tat.“

„Er hat ein sehr vornehmer Wesen — ganz wie ein Gentleman.“

„Er scheint recht wohl erzogen.“

„Scheint? Er ist es! Er ist etwas anderes als er scheint.“

„Ah — woraus schließen Sie...“

„Ich weiß es.“

„Sie wissen es!“

„Ja, ich weiß es. Ich bin mit ihm auf einem Wohn-

Befiß. Die Tiefe des Durchbruchs wird durch die Angaben im französischen Bericht bestätigt. Die dort genannten Verwickelungen, Brabant an der Maas, Wald von Heumont, Beaumont liegen 2-3 Km. südlich der feindlichen deutschen Linie Consenwoye-Azannes. Das im französischen Bericht auch noch genannte Fromezeg liegt bei Etain; die Kämpfe erstreckten sich also bis dorthin, die französische Stellung zog sich von Azannes in schräger Linie gegen Etain hin.

Dieser siegreiche Vorstoß bedeutet also eine empfindliche Schlappe für die Franzosen und verdient deshalb besondere Beachtung, weil er neben dem Geländegewinn erhebliche Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten, an Gefangenen und an Beute mit sich gebracht hat, besonders aber auch wegen der großen Nähe dieses Kampflages zu der Festung Verdun, von der er nur 15 Kilometer entfernt ist, so daß er schon in das Vorfeld der Festung fällt. Selbstverständlich ist jeder Schritt, den die Franzosen in der Richtung auf die in weitem Halbkreis umfahrende Festung Verdun zurückgehen müssen, für die Verteidigung sehr unangenehm. Denn die Hauptstärke der französischen Position bei Verdun beruht gerade darauf, daß die Verteidiger es verstanden haben, die Angreifer noch in beträchtlicher Entfernung von der Fortlinie im Vorfeld zu festhalten.

Auch vom albanischen Kriegsschauplatz kommen Siegesmeldungen: unsere Verbündeten haben die Italiener und ihren „Bundesgenossen“ Essad bei Durazzo geschlagen, so daß nach weiteren heftigen Kämpfen insbesondere bei Bazar-Sjak die Italiener hinter den inneren Verteidigungsring von Durazzo geworfen werden konnten.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 24. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Nordosten haben wir einige Teile der Gräben im Gebiet des Waldes von Ouenchy zurückerobert. In der Gegend nördlich von Verdun dauert die feindliche Beschießung, die kräftig von uns erwidert wird, fort. Am Laufe der Nacht entwickelten sich Infanteriekämpfe auf einer Front von ungefähr 15 Kilometern. Der Kampf dauerte heftig vom rechten Maasufer bis südlich von Herbebois an. Wir haben das Dorf Hautmont, dessen Rand wir noch halten, nach einem hartnäckigen Kampf, in dem wir dem Feinde sehr erhebliche Verluste beibrachten, geräumt. Westlich von diesem Ort gestattete uns ein Gegenangriff, den größten Teil des hier vorliegenden Waldes von Caures, der gestern vom Feinde besetzt worden war, wieder zu nehmen. Nördlich von Beaumont wurde ein auf Herbebois gerichteter starker Angriff durch unser Speerfeuer glatt abgewiesen. Nach Auslösen von Gefangenen und einige deutsche Einheiten vollständig vernichtet worden. Während dieser Operationen langamer und anhaltender beiderseitiger Artilleriekämpfe in der Gegend von Haute Cheriére und Fromezeg. In Vorhingen in der Gegend von Romang zeigte sich unsere Artillerie ziemlich tätig. Eine feindliche Erkundungsabteilung nördlich von Herbecourt konnte unsere Linien nicht erreichen.

Abends: In Belgien hat das Beschießungsfeuer unserer Artillerie mehrere Brechen in die deutschen Gräben vor Steensstraete geschossen. Nördlich der Aisne haben unsere Batterien die deutschen Werke auf dem Plateau von Bauciere zerstört. In der Gegend nördlich von Verdun erweist sich der feindliche Angriff, wie vorausgesehen, als ein sehr bedeutender und mit großen Mitteln vorbereiteter. Der Kampf hat heute mit wachsender Heftigkeit fortgedauert, unsere Truppen hielten widerstand und brachen dem Feinde sehr beträchtliche Verluste bei. Die ununterbrochene Beschießung mit Granaten großen Kalibers, die von unserer Artillerie mit gleicher Heftigkeit erwidert wurde, erstreckte sich auf eine Front von fast 40 Kilometern, von Malancourt bis in die Gegend von Etain. Die Tätigkeit der deutschen Infanterie ist sehr groß. Verbänden, die sich aus Truppen von sieben verschiedenen Armeekorps zusammensetzen, wurde im Laufe des Tages zwischen Brabant-sur-Meuse und Ornes fortgesetzt. Am Ausgang des Dorfes Hautmont konnte uns der Feind trotz aller Anstrengungen nicht aus unseren Stellungen im Walde von Caures werfen, von denen wir noch den größten Teil besetzt halten. Unsere Gegenangriffe brachten die Deutschen östlich vom Walde von Caures zum Stehen. Nach einer Reihe von blutigen Angriffen

hof zusammen gekommen. Es waren da Prinzen und Grafen um ihn. Ich habe gesehen, daß er nicht ist, was er scheint."

"In der Tat?"

"Wissen Sie es nicht?"

Cousine Marie sah Sidonie sehr groß mit ihrem fragenden Blicke an. Fräulein Sidonie errödete unter diesem fragenden Blicke.

"Wenn ich es wüßte," begann sie stöhnend, „so bräuchte es mich nicht zu kümmern."

"O, es kümmert Sie doch!" versicherte Cousine Marie mit einer großen und unerschütterlichen Bestimmtheit. — „Man muß immer die Wahrheit sagen," setzte sie hinzu, als Sidonie jetzt ein wenig erstarrt, ein wenig gereizt, ein wenig herausfordernd sie anblickte.

"Man muß immer Geheimnisse, welche uns nichts angehen, achten und den Leuten überlassen, deren Eigentum sie sind; man muß sich nie hineinbringen!" pläzte nun Sidonie unwillig herous.

"Oh — ich bin nicht Ihrer Ansicht," entgegnete die Amerikanerin lächelnd. „Es fragt sich, welcher Art die Geheimnisse sind. Ich sah auf unserem Schiffe auf meiner Herzfahrt einen Schiffsjungen heimlich mit einer goldenen Brosche aus der leeren Kabine einer Dame kommen. Ich habe das Geheimnis des Schiffsjungen nicht geachtet. Ich habe mich hineingedrängt und es der Dame gefügt; ich habe es auch dem Kapitän gesagt. Er hat mir gedankt und den Jungen schlagen lassen!"

Die gelbe Cousine kam eben hinzu und unterbrach die weitere Auseinandersetzung der jungen Damen über ihre verschiedenen Grundfälle in Bezug auf anderer Leute Geheimnisse: ihr solate die Gesellschaft aus der Laube her und Fräulein Sidonie begann den Kaffee einzuschütten — sie war so geärgert, daß ihr Arm dabei zitterte — und um so mehr zitterte, weil wieder der abscheuliche, fragende Blicke der Cousine auf ihr lag und jede dieser zitternden Bewegungen beobachtete.

Was dachte diese Person von ihr? Sidonie war entrüstet bei dem Gedanken an das, was sie von ihr voraussetzte. Und jedenfalls, sagte sie sich, müßte sie ihnen mitteilen, daß vor ihr kein Geheimnis nicht ist."

konnten die Deutschen in den Wald von Bazarville eindringen. Nördlich von Ornes wurden Angriffe des Feindes auf unsere Linie bei Herbebois durch unsere Gegenangriffe angehalten. Keine Infanterietätigkeit auf dem linken Maasufer und zwischen Ornes und Fromezeg. Im Elsch griff der Feind gestern gegen Ende des Tages unsere Stellungen südöstlich vom Walde von Carspach und südwestlich von Altkrich an. Ein sofortiger Gegenangriff warf sie aus dem größten Teil der vorgeschobenen Stellungen, in denen sie Fuß gefaßt hatten, wieder hinaus.

Belgischer Bericht: Gegen Ende des Tages steigerte sich der Artilleriekampf besonders in der Gegend von Dirmuiden und weiter südlich. Der Kampf mit Bombenwerfern war besonders lebhaft bei dem Fährmannshaus.

Der Erfolg an der Westfront.

Wien, 24. Febr. Die Blätter würdigen den großen Erfolg der Deutschen an der Westfront als ein Ereignis von mehr als örtlicher Bedeutung. Sie schließen sich der Freude an, die dieser Erfolg in Deutschland hervorgerufen hat, der sicherlich auch in Frankreich sehr tiefen Eindruck machen werde.

Die Kämpfe in Flandern.

London, 24. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: Einige Artillerietätigkeit in der Nachbarschaft des Kanals von La Bassée. Nördlich und östlich von Ypern richteten unsere Geschütze an der feindlichen Stellung beträchtlichen Schaden an. Aus unserer äußersten Linien beschossen wir einige Arbeitergruppen und im Handgranatenkampf um einen Minenrichter verjagten wir die feindliche Abteilung.

Asquiths „Friedensbedingungen“.

London, 24. Febr. Ausquith erwiderte auf Reden von Snowden und des früheren Ministers Trevelyan, der beim Ausbruch des Krieges sein Amt niedergelegt hatte, über die Voraussetzungen, unter denen es möglich wäre, den Krieg unter Erreichung des Kriegszweckes der Alliierten zu beendigen, es freie ihn, daß das Haus diesen Reden mit Geduld zugehört habe. Der eigentliche Inhalt der Rede Snowdens sei, daß in Deutschland ein wahrhafter Wunsch nach Frieden bestehe. Worauf fügte sich nun diese Behauptung? Da sei die jüngste Debatte im Reichstag und die Rede des Kanzlers, der gesagt zu haben scheine, er sei durchaus gewillt, eine Annäherung von anderer Seite willkommen zu heißen. Jedermann würde bereit sein, Annäherungen von anderer Seite willkommen zu heißen, aber der Kanzler habe nicht angedeutet, daß er bereit sei, die Initiative zu ergreifen, und da er keine Erklärung darüber ergäbe zu haben scheine, daß er den Angehörigen sagte, Deutschland habe sich nicht als Feind aller Nationen erwiesen (jenes Deutschland, das Belgien vernichtet und verdrängt und sein Vieh getötet habe, auch Serbien, Montenegro und Polen zu vernichten und zu vernichten), so könne eine solche Erklärung in solch einem Zusammenhang nur als eine gewaltige schamlose Kühnheit bezeichnet werden. Ich würde, fuhr Asquith fort, den Friedensbestrebungen des deutschen Kanzlers mehr Gewicht beilegen, wenn ihre Sprache auf Gründen beruhte, die nicht von so durchsichtiger Heuchelei und Unpöpslichkeit wären. Trevelyan hat gefragt, warum ich die Friedensbedingungen nicht mitteile. In Beantwortung dieser Frage sagte Asquith: „Ich habe in klaren, direkten, verständlichen und gewöhnlichen Worten die Bedingungen mitgeteilt, unter denen wir in England gewillt sind, Frieden zu schließen. Ich will sie heute wiederholen, unsere Alliierten sind mit ihnen vereint und dem deutschen Reichskanzler sind sie wohlbekannt: Was ich am 9. November 1914 gesagt habe, wiederhole ich jetzt: Wir werden niemals das Schwert, das wir nicht leicht gezogen haben, wieder in die Scheide stecken, bis Belgien — und ich will hinzufügen (anhaltender Beifall) in vollem Maße — alles und mehr als alles, das es geopfert hat, wieder erlangt, bis Frankreich ausreichend gegen einen Angriff geschützt ist, bis die Rechte der kleineren Nationen Europas auf eine unangreifbare Grundlage gestellt sind, und bis die Welt Herrschaft Preußens gänzlich und endgültig vernichtet ist. Was fehlt hierbei noch an Klarheit und Deutlichkeit? Ich frage Trevelyan und den deutschen Kanzler, wie ich es noch verständlicher machen soll und was ich noch mehr tun soll, um ihn und alle unsere Feinde zu überzeugen, daß erst wenn ein Frieden auf diesen Grundlagen in Sicht und zu erreichen ist, und nicht eher, wir oder einer unserer tapferen Alliierten auch nur ein Wort davon ablassen wird, diesen Krieg weiter zu führen.“ (Stürmischer Beifall.)

Die Lage im Osten.

Wien, 24. Febr. Amtlich wird verkauft vom 24. Februar mittags:

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Der Jar an der Front.

Petersburg, 24. Febr. Der Jar ist zum Feldheere abgereist.

Der Balkankrieg.

Wien, 24. Febr. Amtlich wird verkauft vom 24. Februar mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere Truppen in Albanien haben gestern die Italiener und ihren Bundesgenossen Essad bei Durazzo geschlagen. Am Vormittag bemächtigten sich unsere Bataillone, deren kleinere Abteilungen den unteren Argen übersehten, der letzten feindlichen Vorpostitionen, östlich von Bazar-Sjak. Am Mittag wurde die italienische Brigade Savona auch aus der stark ausgebauten Hauptstellung des eben genannten Ortes geworfen. Gleichzeitig erstürmte eine andere Kolonne die 10 Kilometer südlich von Durazzo angelegten Verschanzungen von Sasso-Bianco. Der Feind verließ seine Gräben zum Teil fluchtartig und wich hinter den inneren Verteidigungsring. Er wird verfolgt.

Serbisches Kupferbergwerk in deutscher Hand.

Sofia, 24. Febr. Der Ministerrat hat beschlossen, das Kupferbergwerk Bor, das in dem von den Bulgaren eroberten Teile Serbiens liegt und das reichste auf der Balkanhalbinsel ist, den Deutschen für die Kriegsdauer zur Ausbeutung zu überlassen.

Griechenland.

Frankfurt a. M., 24. Febr. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Aus Athen wird amtlich gemeldet, daß Enkidis die Antwort des griechischen Kabinetts auf die letzte gemeinsame Note der Entente-mächte dem englischen Gesandten überreicht habe. Die griechische Regierung wisse darauf hin, daß die durch die Befehle in Aussicht genommenen Punkte von keinerlei Nutzen für die Entente sein könnten, wogegen ihre Befehle Griechenland sowohl vom politischen, wie auch vom finanziellen Standpunkt in die schwierigste Lage bringen. Am Namen des Viererverbandes antwortete der

englische Gesandte, der Verband werde alles aufbieten, um die wirtschaftliche und finanzielle Lage Griechenlands nicht zu stören. Die Entente wolle eine erhebliche Steigerung der Lebensmittelfuhr Griechenlands gestatten und auch der griechischen Handelsflotte größeren Spielraum gewähren. — Eine gemischte Truppenabteilung der Entente ist in Patras gelandet.

Rumänien.

Bukarest, 24. Febr. Mehrere Tausend Personen aus den Arbeiterkreisen und ärmeren Bevölkerungsschichten der Hauptstadt zogen gestern vor das Bürgermeisteramt, um gegen die Forderung der Lebensmittel-Einspruch zu erheben. Der Polizeipräsident teilte einer Abordnung der Menge mit, daß der Kammer demnächst ein Gesetzentwurf vorgelegt werden soll, der die strenge Bestrafung des Wunders mit Lebensmitteln, das Recht der Behörden zur Beschlagnahme von Lebensmitteln, sowie die Verpflichtung des Verkäufers, den Warenbestand jeweils genau anzugeben, festlegen wird. Nach einer friedlichen Kundgebung in den Straßen zerstreute sich die Menge.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 24. Febr. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front versucht eine feindliche Abteilung in Stärke von etwa einem Bataillon, sich unseren Stellungen bei Felahie zu nähern, wurde aber durch unser Feuer zum Rückzug gezwungen und ließ zahlreiche tote zurück. Unter den während des letzten Kampfes bei Felahie Gefallenen befinden sich 7 englische Offiziere. Neuerdings nahmen wir 17 Soldaten der feindlichen Truppen gefangen, die im Verlaufe dieses Kampfes in die Umgegend gestrichelt waren. — An der Kaukasusfront dauern die Kämpfe ohne Unterbrechung an. — Einige feindliche Kreuzer und Torpedobote bombardieren in dem Zeitraum vom 18. bis 22. Februar zeitweilig die Gestade bei Seddul Bahr und Lele Burnu. Sie hatten keinen Erfolg und unsere bei Kamfale und Seddul Bahr aufgestellten Batterien zwangen sie, ohne daß sie ihr Feuer längere Zeit hätten fortsetzen können, zum Rückzug. Feindliche Flugzeuge überflogen in den letzten Tagen die Dardanellen, wurden aber verjagt und von unseren Kampfflugzeugen verfolgt. Am 20. Februar beschloß ein feindlicher Kreuzer, der unter dem Schutze von Minensuchern in den Golf von Saros eingedrungen war, mit Unterjägung von drei feindlichen Beobachtungsflugzeugen erfolglos die Küste bei Galata (Gallipoli). Eines unserer Kampfflugzeuge griff die feindlichen Flugzeuge an und trieb sie in die Flucht, worauf der Kreuzer sein Feuer einstellte und sich mit den Minensuchern entfernte.

Neues vom Tage.

Das deutsche Kayereschiff am Werk?

Madrid, 23. Febr. Amtlich wird gemeldet: In Santa Cruz (Cancriffa) ging das englische Schiff „Westburn“ (3300 Tonnen) unter deutscher Flagge vor Anker, um seine Schäden auszubessern. Die Besatzung besteht aus sieben Mann, von denen einer eine Wunde mit der Aufschrift S. M. S. Möben (Möbe?) trägt. „Westburn“ brachte 206 Gejangne der englischen Schiffe „Horace“ (3335 Tonnen), „Elean Mastavish“, „Edinburgh“ (Lloyds Register enthält nur „Edinburgh Capt.“, 13 2/3 Tonnen), „Cambridge“ (1.59 Tonnen) und „Flamenco“ (4540 Tonnen), sowie des belgischen Schiffes „Luzemburg“ (4322 Tonnen) und 11 spanische Matrosen mit.

London, 24. Febr. Lloyds meldet aus Teneriffa: Der britische Dampfer „Westburn“ wurde von der deutschen Besatzung verjagt.

Schiffunglück.

Kopenhagen, 24. Febr. In der Nordsee ist der aus der Reize von Dalmstadt nach Hartlepool befindliche Schoner „Moland“ untergegangen. Seine Besatzung wurde von einem vorbeifahrenden Dampfer aufgenommen.

Das Oberkommando im Mittelmeer.

London, 24. Febr. (Kurier.) Balfour erklärte, daß der französische Admiral Journer das allgemeine Oberkommando im Mittelmeer habe und der Herzog der Abruzzen in der Adria und ihren Zusatztönen kommandiere. Britische Offiziere hätten andere Kommandos inne. Balfour fügte hinzu: Das Kommando der alliierten Flotte im Mittelmeer wird am 1. März durch den erfolgreichen Transport großer militärischer Kräfte nach Saloniki und Valona, sowie durch die erfolgreiche Räumung der Dardanellen und den Transport der serbischen Armee nach Albanien beleuchtet.

Ergebnis des Luftangriffes in der Nacht vom 31. Januar zum 2. Februar.

Berlin, 24. Febr. Von zuständiger Stelle erfahren wir über das Ergebnis des Luftangriffes in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar 1916 das Folgende:

1. Liverpool. Hauptziele des Angriffs waren die Docks, Hafen- und Fabrikanlagen. Die Wirkung der Bomben war gut, während der Rückfahrt der Schiffe war noch weithin ein mächtiger Brand sichtbar.

Eine Reihe von Brücken- und Hafenanlagen wurden so schwer beschädigt, daß sie vorläufig nicht mehr benutzbar sind. Es soll auch eine Anzahl von Schiffen auf dem Werke schwer getroffen sein, u. a. ein unterhalb Birkenhead liegender Kreuzer und ein Transportschiff der England-Linie. Eine Stallung mit 200 Pferden wurde durch Feuer zerstört; die Pferde und die kanadischen Wachmannschaften sollen dabei umgekommen sein. In Birkenhead, Carlton und Bootle ist großer Schaden angerichtet worden. Die angrenzenden Trockendocks und Maschinenfabriken sowie die „Birkenhead Drydock, Engine and Boiler Works“ wurden vollkommen zerstört. Im ganzen wurden über 200 Häuser durch Bomben oder Brand zerstört. In der Werft-Mündung (in Bootle) wurde eine Pulverfabrik völlig zerstört. In Crewe, südlich von Liverpool, sind die Bahnanlagen stark beschädigt, wodurch der Verkehr mit London unterbrochen wurde. Militärlager sollen dort in Brand gesetzt worden sein.

2. Manchester. Angriffspunkt waren in erster Linie die Hochöfenwerke, die mit gutem Erfolg mit Bomben belegt wurden. Zwei Hochöfenwerke und zwei größere Fabriken (Eisenwerke) wurden völlig zerstört.

3. Sheffield. Im Süden der Stadt wurden zwei Hochöfen beworfen, von denen der eine zum großen Teil zerstört wurde. Ferner wurden mehrere große Industrieanlagen und der Bahnhof mit Bomben belegt.

4. Nottingham. Angriffe wurden ausgeführt auf die großen Fabrikanlagen und Hochöfen, wobei sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Ferner auf eine Batterie, die nachdem sie unsere Luftschiffe wirkungslos beschossen hatte, zum Schweigen gebracht wurde.

Eine Munitionsfabrik und mehrere Fabrikanlagen wurden stark beschädigt. Westlich von Nottingham bei Grantham wurden die Bahnanlagen zerstört, so daß der Betrieb mehrere Tage unterbrochen werden mußte.

Der bei weitem größte Schaden ist in Sheffield und Nottingham angerichtet worden; Londoner Versicherungsgesellschaften schätzen denselben auf 400 000 Pfund Sterling.

5. Birmingham. Zwei große Regierungsverke und zwei Munitionsfabriken sind völlig zerstört, eine Brauerei beschädigt. In Eccleshall bei Bradford wurden eine Munitionsfabrik und drei Spinnereien, in Partington wurden durch eine Bombe 22 Häuser zerstört.

6. Humber. Eine Batterie, die ihr Feuer ohne Ergebnis auf eines unserer Luftschiffe richtete, wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht.

In Grimsby wurden die Kais, Werften und Lagerhäuser zum Teil schwer beschädigt, ebenso mehrere Fracht- und Fischdampfer. Zwischen Hedon und Salt Enden (unterhalb Hull) wurde ein Pulvermagazin zerstört. In der Nähe von Hull ist eine Eisenfabrik schwer beschädigt. In Hull selbst sollen die Verheerungen sehr groß gewesen sein und denen in Nottingham und Sheffield nahezu gleichkommen. In der Kings Street ist ein Häuserblock gänzlich zerstört. Mehrere in den Docks liegende Handelschiffe sollen beschädigt sein. Ferner sind auf dem Humber der kleine Kreuzer „Caroline“ und die Zerstörer „Eden“ und „Mith“ versenkt worden. Der kleine Kreuzer „Caroline“ ging in 6 Minuten unter, 31 Mann der Besatzung wurden getötet, 58 verwundet und 47 ertranken.

7. Great Yarmouth. Eine Fabrik und verschiedene Industrieanlagen wurden mit Bomben belegt, wobei gute Wirkung beobachtet wurde.

Ferner wurde an der englischen Küste noch eine Batterie zum Schweigen gebracht.

An der Küste Englands ist weiterhin der englische Dampfer „Franz Bisher“ von einem der Luftschiffe versenkt worden.

Die moralische Wirkung des Angriffs scheint sehr stark gewesen zu sein. Beschäftigt wird dies indirekt durch die englische Presse, die über die bisher wirkungslosen Abwehrmaßnahmen klagt, und die die Forderungen des englischen Völkerrechtes nach Luftabwehrmaßnahmen und Flugzeugen lebhaft unterstützt. Der Finanzminister der Liverpool Corporation hat beschlossen, alle in ihrem Besitz befindlichen öffentlichen Gebäude der Stadt gegen Schaden durch Luftangriffe zu versichern. Der gesamte Betrag dieser Versicherungen durch lokale Gesellschaften soll etwa 3 000 000 Pfund Sterling betragen.

Baden.

(*) Karlsruhe, 24. Febr. In der Ersten Kammer wurde heute die Frage der Fliegerverschäden angeknüpft. Minister von Bodman teilte mit, daß die Regierung bisher schon auf Grund des zu erwartenden Reichsgesetzes Vorentscheidungen bei Sachschäden gewährt habe. Anders liegen die Dinge bei Personenschäden. Hier könne einseitig nur von Unterstützungen die Rede sein.

Die badische Regierung vertrete die Anschauung, daß auch die Personenschäden in das Gesetz einzubeziehen seien und habe entsprechende Schritte in Berlin unternommen. Ferner müßte die Unfallversicherung auf solche Personen ausgedehnt werden, die aus anderen Ursachen des Krieges zu Schaden kommen. Die Verhandlungen darüber seien im Gange und Aussicht vorhanden, daß die Reichsregierung diesen Standpunkt annehmen werde. Im weiteren Verlauf der Sitzung bemerkte Geh. Kommerzienrat Engelhard, daß im Interesse des späteren Ausgleiches, die Feststellung der in Deutschland befindlichen feindlichen Vermögen und Forderungen erwünscht sei.

(*) Mannheim, 24. Febr. (Zur Bierpreiserhöhung.) Die hiesige Vertretung der Konsumteninteressen hatte an das Ministerium des Innern eine Eingabe wegen der Bierpreiserhöhung gerichtet. Das Ministerium hat diese Eingabe jetzt dahin beantwortet, daß die Bierpreiserhöhung berechtigt sei in Anbetracht der Verteuerung der Rohmaterialien und nachdem die Erhebungen ergeben hätten, daß die meisten badischen Brauereien nicht in der Lage sind, eine Dividende zu verteilen.

(*) Mannheim, 24. Febr. Aus Anerkennung für fleißigen Kartenverkauf hat der 13jährige Sohn eines Schuhmachers in Waldhof ein Flobergewehr zum Geschenk erhalten. Damit schoß der Junge nach Katzen, traf aber das im Nachbargarten spielende 7 Jahre alte Mädchen des Feldwebelkennants Meiser ins rechte Auge, das verloren ging. Das Schöffengericht verurteilte den Knaben zu 8 Tagen Gefängnis, seine mit angeklagte Mutter wurde freigesprochen.

(*) Heidelberg, 24. Febr. Mit dem Zurückgehen des Wasserstandes konnte auch die Schiffschiffahrt und die sonstige Schiffsahrt wieder aufgenommen werden, nachdem der ganze Schiffsverkehr längere Zeit eingestellt war.

(*) Tauberbischofsheim, 24. Febr. Den Besitzern der Mühlen in Ober- und Untertalheimen ist eröffnet worden, daß bei ferneren Unwetterbedingungen gegen die Kriegsjahres-Gesetze ihre Betriebe eingestellt werden. Mit der Ueberwachung der Betriebe wird die Gendarmerei beauftragt.

(*) Neß, 24. Febr. (Genidstarr.) Das etwa 9jährige Mädchen des Farmers Vogel hier, ist an Genidstarr erkrankt. Da schon mehrere andere Personen von dieser ansteckenden Krankheit befallen sind, sind nach der „Odenb. Bz.“ behördliche Maßnahmen gegen eine weitere Ausbreitung der Krankheit ergriffen worden.

(*) Freiburg, 24. Febr. Die hier abgehaltene fünfte Sitzung des Caritas-Verbandes für die Erzdiözese Freiburg war aus dem ganzen Lande sehr stark besucht; auch Erzbischof Dr. Hörber wohnte den Verhandlungen an. Domkapitular Dr. Ruf begrüßte die Erschienenen worauf Dr. Hörber in einer Ansprache das Bild des Caritas zeichnete und der Versammlung den bischöflichen Segen erteilte. Sodann sprach Prälat Dr. Werthmann über „Caritas und Caritas-Verband im Völkerring“. Der Redner betonte dabei, daß die so-

zialistische Caritas bei den vaterländischen Werken nicht zurückgeblieben sei und mitgewirkt habe bei den Arbeiten des Roten Kreuzes, bei der Verpflegung von Verwundeten in den Stappen und in der Heimat, in der Versorgung des Lesefests für die Soldaten, in der Unterstützung der Feldpost und in der heimatischen Kriegsjahresfürsorge. Der Redner forderte zu Schluß seiner Ausführungen neben dem Ausbau der örtlichen und Diözesan-Caritas-Verbände eine Erweiterung der Zentrale des allgemeinen Caritas-Verbandes durch Anstellung von sachmännisch gebildeten Kräften, Abhaltung von Konferenzen, Ausbau der Caritas-Bibliothek und Pflege der caritativen Wissenschaft. An die Ausführungen schloß sich eine längere Aussprache. Nach dieser referierte Geistlicher Rat Dompfarrer Brettle in Freiburg über die Familienfürsorge und die Familienpflege in der Stadt. Der Redner gab in seinen Ausführungen Richtlinien über die Gestaltung der Familienfürsorge für die kommende Friedenszeit.

(*) Karlsruhe, 23. Febr. Die Erste Kammer hielt heute vormittag und heute nachmittag Sitzungen ab und beschäftigte sich u. a. mit dem Gesetzentwurf über die Verlängerung der Amtsdauer der Bezirksräte, sowie mit den Gesetzentwürfen wie solche schon in der Zweiten Kammer genehmigt wurden. Sodann trat das Haus in eine ausführliche Besprechung der Regierungsdenschriften über Kriegsmassnahmen ein.

(*) Karlsruhe, 23. Febr. Das Abkommen über die Gültigkeit der Landesbrotmarken zwischen den Regierungen Baden, Württemberg, Bayern und Sachsen wird mit Wirkung vom 1. März d. J. auch auf Elbsaß-Vorbringen ausgedehnt. Die elbsaß-lothringische Meißelbrotmarken lauten ebenfalls auf 40 Gr. Brot und gelten ohne zeitliche Beschränkung. Sie zeigen in schwarz-weiß-roter Umrandung das elbsaß-lothringische Landeswappen und die Aufschrift: Elbsaß-Vorbringen — 40 Gr. Brot — Meißelbrotmarke. Diese elbsaß-lothringischen Brotmarken gelten dem Abkommen gemäß auch in Baden.

(*) Karlsruhe, 23. Febr. Obwohl auf den Viehmärkten kein Mangel an Schlachtvieh zu bemerken ist, hat die hiesige Metzgerinnung trotzdem einen weiteren Preisaufschlag beschlossene, der am höchsten beim Ochsen- und Rindfleisch ist. Der Preisaufschlag beträgt durchschnittlich für das Pfund 30 Pfennig, beim Kalbfleisch 10 Pfennig.

(*) Mannheim, 23. Febr. In der letzten Zeit hat sich hier eine Bewegung zur Erreichung eines allgemeinen 7 Uhr-Ladenschlusses eingestellt, die bis jetzt über 200 Unterschriften zusammengedrückt hat, so daß die Durchführung dieser Absicht außer Zweifel steht.

(*) Baden-Baden, 23. Febr. Der Revisionsbeamte beim hiesigen Bezirksamt Hr. Oberrevisor und Kreisrevisor Friedrich Wlani konnte dieser Tage sein goldenes Amtsjubiläum feiern.

(*) Neß, 23. Febr. Bei der Abfahrt des Schleppe dampfers „Matthias Stinnes II“ kam ein 18jähriger Matrose in den Strang, mit dem der Dampfer festgebunden war. Da das Schiff bereits in Bewegung war, wurde dem Matrosen der rechte Fuß oberhalb des Knöchels vollständig abgerissen.

(*) Gengenbach, 23. Febr. Der Hund eines Landwirts in Oberentersbach brach nachts in eine Schafstube ein und richtete eine große Anzahl Schafe derart zu, daß über 30 Schafe geschädigt werden mußten.

(*) Waldsgrut, 23. Febr. Beim Spielen am Rheinweg fiel das vierjährige Mädchen der Witwe Reiffel in den Rhein und ertrank.

(*) Großschwarach bei Pfullendorf, 23. Febr. In der Hubeumühle des Müllers Glad geriet der 15jährige Lehrling in das Mählrad und wurde derart an den Leisten gedrückt, daß er das Genid brach. Als man den Unglücklichen bemerkte, war der junge Mann schon tot.

(*) Säckingen, 23. Febr. Bei der gemeinsamen großen Übung der oberbadischen Jugendwehren am 6. Februar in Kappel wurde die Abhaltung einer Führerversammlung als dringend notwendig erachtet und die Versammlung auf Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, ins „Schwert“ nach Säckingen anberaumt. Es ist unumgänglich notwendig, daß alle Wehren des Landes an dieser Versammlung vertreten sind. Direkte persönliche Einladungen können nicht erfolgen.

Handel und Verkehr.

(*) Stuttgart, 24. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Dem heutigen Schlachtviehmarkt wurden zugeführt: 276 Großvieh, 407 Kälber, 148 Schweine; unverkauft blieben 13 Großvieh. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qual. von 173 bis 180, Bullen 1. Qual. von 153 bis 158, 2. Qual. von 146 bis 152, Stiere 1. Qual. von 177 bis 180, Jungrinder 2. Qual. von 171 bis 175, 3. Qual. von 163 bis 170, Kälber 1. Qual. von 178 bis 183, 2. Qual. von 170—177, 3. Qual. von 162—169, Schweine, vollschüssige, über 120 Kg. 129, 100—120 Kg. 118, 80—100 Kg. 108. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

(*) Stuttgart, 22. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Auf dem Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 227 Großvieh, 449 Kälber und 148 Schweine. Unverkauft sind 12 Großvieh. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qualität 175 bis 180, 2. Qualität 160 bis 173; Bullen 1. Qualität 153 bis 158, 2. Qualität 147 bis 152; Stiere 1. Qualität 176 bis 180; Jungrinder 2. Qualität 170 bis 175, 3. Qualität 160 bis 169; Kälber 1. Qualität 175, 2. Qualität 161 bis 163; Kälber 1. Qualität 178 bis 183, 2. Qualität 170 bis 177, 3. Qualität 160 bis 169.

Er. Jünglingsverein. Freitag, 25. Febr., abends 8 Uhr Bibelstunde und Spiel. Sonntag, 27. Febr., nachm. 4 Uhr Vereinsstunde und Spiel.

lokales.

* Anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs erhielten folgende Dolmetscher in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienstleistung in den Staatswahlen je ein Diplom- und 50 M. Geldbelohnung: Friedrich Treiber, Wilbbad. Ern. Mählinger, Biegehütte. Ludwig Hesselshwerdt, Spollenhaus. Christ. Müller, Döbel.

Die württembergische Verlußliste Nr. 350 betrifft das Erz-Inf.-Regt. Nr. 51 und 52, Gren.-Regt. Nr. 119 und 123, die Inf.-Regim. Nr. 121, 124 und 126, die Inf.-Regim. Nr. 120, 121, 247 und 248, die Landw.-Inf.-Regim. Nr. 121 und 127, das Landw.-Inf.-Batt. Forb., die Landw.-Regim. Nr. 13, 20 und 116, die 1. Landw.-Pionier-Komp., die 2. Inf.-Pionier-Komp., die 5. Inf.-Pionier-Komp., Landw.-Feldlag. Nr. 25 und Feldlag. Nr. 202.

— Starenkästen. Jetzt ist die Zeit, in der die jogen Starenlöcher für die bald allgemein zurückkehrenden Frühlingstoten herstellen oder repariert werden sollen oder neue an geeigneten Stellen angebracht werden sollen. Da die südbadischen Vogelsteller bzw. Vogelmörder durch den Krieg eine andere, wichtigere Beschäftigung bekommen haben, als den nützlichen Jagdögel nachzustellen, so werden wohl mehr als in früheren Jahren zurückkehren.

— Krankenversicherung Kriegsschädigter. In einem Erlaß an die Regierungspräsidenten vom 11. Dezember 1915 macht der preussische Handelsminister darauf aufmerksam, daß die Beschäftigung aus dem Militärdienst entlassener Mannschaften, insb. besondere Kriegsschädigter, häufig davon abhängig gemacht werde, daß sie sich auf Grund des § 173 R.-V.-O. von der Krankenversicherungspflicht befreien lassen, und bemerkt, daß dieses Verfahren große Parteien hervorrufen muß und deshalb zu mißbilligen ist, überdies aber dem Par. 173 widerspricht, wonach nur befreit werden kann, „wer auf die Dauer nur zu einem geringen Teil arbeitsfähig ist“. Die Kassenvorstände dürfen also solche Anträge nur genehmigen, wenn der Antragsteller nur zu einem geringen Teil arbeitsfähig ist und dieser Zustand als dauernd angesehen werden muß. Von einer „geringen Arbeitsfähigkeit“ wird in der Regel nur gesprochen werden dürfen, wenn sie unter ein Drittel gefallen ist, also Invalidität im Sinne der R.-V.-O. vorliegt.

— Die Schülerhefte als Stampfpapier. In der Mahnung, Altpapier zu sammeln, schreibt ein Lehrer: Viel Makulatur findet sich in den Schulhäusern. Jetzt, da das Schuljahr seinem Schluß sich nähert, sind viele Schülerhefte voll geschrieben. Sie ruhen noch in den Schulkästen zur Durchsicht durch den Prüfungskommissar. Dann werden sie den Schülern zurückgegeben und vergehen nutzlos. Zentnerweise geht hier vorzügliches Papier unbeachtet verloren. Es eignet sich zwar nicht als Einwickelpapier, ist aber als Stampfpapier sehr ausgiebig. Wollten die Schulvorstände oder Bezirkschulinspektoren sich um diese Kleinigkeit kümmern und den Schülern Anweisung geben, die Hefte zu dem vaterländischen Werke zusammenzutragen, so könnten, sehr beiseiden gerechnet, einige Tausende von Mark aus dem Erlös dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt werden. Die Schüler aller Schulen würden ihre vollgeschriebenen Hefte sicher dem guten Zwecke opfern und damit viel leicht auch Anregung erhalten, im nächsten Hause sich um die Papierammlung anzunehmen.

— Matthiasstag. Der Matthiasstag, in gewöhnlichen Jahren der 24. Februar, in einem Schaltjahre eigentlich der 25. Februar, dem Andenten des Apostels gewidmet, der nach dem biblischen Bericht die durch das Ausscheiden des Berräters im Jüngerreise entstandene Lücke ausfüllen sollte, sieht nach dem Volksglauben als Vorwärt bei der anbrechenden Frühlingzeit. In der Tat ist der goldene Sonnemorgen, der sich am Tage des heiligen Thomas gewendet hat, auf seiner aufsteigenden Bahn schon ziemlich emporgeschritten, der lichte Tag ist fast um 2 1/2 Stunden gestreckt, die Sonnenstrahlen lassen ihre Wärmewirkungen schon deutlich verspüren. Wer wills daher dem Kalendermacher verüben, wenn er schreibt: „Nach Matthias geht kein Fuchs mehr übers Eis“. In der Regel haben sich um diese Zeit die ersten Senzboten der Tierwelt, die Vögel, eingestellt, und der Volksmund will wissen: „An Matthias findt die Vögel bei uns etwas“, denn: „Matthias — bricht Eis“ heißt es allgemein. Sollte es ihm aber nicht möglich sein, diese Liebhaberei auszuüben, so geht es, wie die Wetterregel schalhaft fortfährt: „Hat er kein, so macht er ein“. Nun wir haben es schon öfters erlebt, daß den schmeichelnden Senzboten nicht zu trauen ist, daß nach allzu gelindem Winter ein Nachwinter sich einzustellen pflegt. Im Kriegsjahr 1915 wies der Hornung, der letzte Wintermonat, nicht einen einzigen Tag auf, an dem der Wärmemesser sich beständig unter dem Gefrierpunkt hielt; dafür gestalteten sich dann der 9. und 10. März zu sogenannten Eistagen, und in der Frühe des 10. März hatten wir mit — 8 Grad einen größeren Tiefstand des Thermometers als im Februar. Sollte sich der Winter etwas so lange ins Frühjahr hineinziehen, so tröstet sich das Volk mit dem hoffnungsvollen Wetterprüfstein: „Hat St. Matthias seine Hade verloren, so wird Joseph (19. März) das Eis durchbohren.“

Württemberg.

(*) Tübingen, 24. Febr. (Postdieb.) Ein unbekannter Mann im Alter von ungefähr 30 Jahren hatte aus einem Palettenwagen, der auf dem Bahnhofs des hiesigen Bahnhofs stand, mehrere Pakete gestohlen. Auf der Nacht warf der Dieb drei Pakete, die ihn hinderten, weg und nahm nur 1 oder 2 kleinere Pakete mit. Gegen einen Herrn, der ihn am Arme faßte, hat der Dieb das Messer gezogen. Mehrere Personen glaubten, es sei ein Postkutschler, so daß dieser entkam.

(*) Dietigheim, 24. Febr. (Mache Burschen)

Vor einiger Zeit mußten die Besitzer von Enten und Gänsen den Verlust einiger Tiere feststellen. Damals gelang es nicht, den Verlust aufzuklären. Neuerdings haben sich diese Fälle wiederholt. Es meldete sich eine Frau, die angab, daß sie gesehen habe, wie im Wobachweg eine Ente erschossen wurde. Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß es sich um zwei Burschen von 15 und 16 Jahren handelt, die ihr unauferliches Gewerbe anscheinend schon lange treiben und unter dem Schutze der Sträucher und Hecken an den Steinbrüchen beim Wobachweg das auf der Eng schwimmende Wassergeräusch abgehört haben. Die Burschen sollen auch schon auf dem Feld mit Jagdausrüstung angetroffen worden sein.

(-) **Marbach, 24. Febr. (Diphtheritis.)** Am 7. Februar mußte auf Antrag des Oberamtsarztes wegen der in der Kinderwelt von Oberhiesfeld herrschenden Diphtheritis die Schule geschlossen werden. Nachdem nun die Epidemie im Erlöschen begriffen ist, wurde am Montag der Schulunterricht wieder aufgenommen.

(-) **Crailsheim, 24. Febr. (Unfall.)** Beim Aufräumen von durch den Sturm der letzten Woche gestürzten Fichten glitt der Arbeiter Friedrich Helber von Wobachhausen aus und brach den linken Fuß oberhalb des Knöchels.

(-) **Magold, 24. Febr. (Wieder eingefangen.)** Die in einer hiesigen Gärtnerei gestohlenen französischen Kriegsgefangenen sind in Wiltensweiler wieder ausgegriffen worden.

(-) **Waldsee, 24. Febr. (Brand.)** Im Anwesen des Maurers Schöb in Meintwinnaden brach auf unauferklärte Weise Feuer aus, dem in kurzer Zeit die angebaute Scheune zum Opfer fiel. Das Wohngebäude konnte durch die Feuerwehr gerettet werden. Auch die Feuerwehr von Schussenried hatte sich zur Hilfeleistung auf dem Brandplatz eingefunden.

(-) **Zettwang, 24. Febr. (Brand.)** Am Dienstagabend drohte im Gasthof zum „Lamm“ ein Brand auszubrechen. Im Gebälk zwischen Fußboden und Decke des ersten Stocks war wahrscheinlich durch den Ramin Feuer entstanden, das sich erst durch Brandgeruch und dann durch starke Rauchentwicklung bemerkbar machte. Ehe das Feuer größeren Umfang annahm, konnte es aber gelöscht werden.

Schwäbische Helden.

Ein beherztes Ritterknecht!

(N. M.) Auf allen Kriegsschauplätzen hat sich der Vize-Wachmeister Karl Müller der 4. Eskadron (Würt.) Ulanen-Regiments Nr. 20 aus Ludwigsburg auf manchem Streifzuge bewährt; besonders hervorgetan hat er sich aber während des Vormarsches in Serbien. Hervorgehoben sei nur der eine wichtige Fall. Im Herbst beobachtete er mit seinen 8 Ulanen eine vorgehende an einem Waldrand. Er sieht zwei Bataillone eine Höhe zumarschieren. Ist es Freund oder Feind? Da erkennt er eines als Serben, das andere als unsere Verbündeten! Ansehend hat das gegenseitige Fußvolk keine Ahnung voneinander. Hätten die Serben die Höhe vor unseren Verbündeten erreicht, so wären diese in eine schwierige Lage geraten. Müller sandte deshalb einen Ulanen im Galopp zu diesen mit einer mündlichen Meldung; mit sechs Karabinerschützen eröffnete er darauf ein heiliges Flankenfeuer auf die vorgehenden Serben. Diese drehten ihre Front und wenden sich gegen ihn, ohne zu erkennen, daß ihr Gegner nur ganz schwach war. Hierdurch gewinnt das verbündete Bataillon Zeit, besetzt die Höhe und nimmt feinerseits die Serben unter Flankenfeuer, wo auf sie schießen. Der K. und R. Bataillonsführer sprach Müller seine Anerkennung für sein entschlossenes Handeln aus. Eine Woche darauf leistete er ähnliche Dienste, die ihm die Württembergische Goldene Militärverdienstmedaille, sowie die österreichische Tapferkeitsmedaille eintrugen.

Noch ein tapferer Stuttgarter Streifgänger, der sich nicht forcht.

(N. M.) Dies war der Vizefeldwebel Leonhard B. v. H. von der 4. Kompanie des Brigade-Ersatz-Bataillons Nr. 51. Nur ein Beispiel aus der Anfangszeit des Stellungskrieges. Nach dreitägigem Marsch bezog das Bataillon eine Stellung bei der Ortschaft Bikes, um die dort schon seit Wochen kämpfenden Truppen abzulösen. Dunkel war die Nacht. Niemand weiß, was man vor sich hat. Um Mitternacht plötzlich heftiges Gewehr- und Artilleriefeuer vor der Front. Der Kompanieführer ruft: Freiwillige Patrouillen vor! B. meldet sich, fünf andere seiner Korporalschaft schließen sich ihm an. Außerdem melden sich noch zwei weitere Patrouillen. Alle erhalten denselben Auftrag, ob der vorliegende Wald vom Feinde frei sei, sowie den Anschluß an die eigenen Nachbarruppen zu suchen. Nach dreistündigem Schleißen und Kriechen gelangen sie in der Morgendämmerung bei der Ortschaft Jen-en-Hage bis hinter die feindlichen Vorposten und die feindliche Feldschanze. Nun gilt es, die Höhe zurückzubringen. B. kam hierbei durch eine Mulde, die noch mit feindlichen Leichen bedeckt war. Die Patrouille durchsuchte sie und fand bei einer eine Meldung, die, wie sich nachher herausstellte, Ausschlag über die Aufstellung der französischen Infanterie und Maschinengewehre gab. Wie erwünscht sind solche Funde! Auf dem weiteren Rückweg kamen sie auf 20 Schritte an einem feindlichen Unteroffiziersposten vorbei, der sie beschuß. Bald jedoch nimmt die Streifende der schützende Wald an! B. kann noch den Kommandeur eines anderen Bataillons über die Aufstellung des Feindes aufklären und nach achtstündiger Abwesenheit die dem toten Franzosen abgenommene Meldung dem Brigade-Kommandeur übergeben. Zum Lohn für seine vorzüglichen Leistungen auf seinen vielen freiwilligen Streifzügen erhielt B. neben dem Eisernen Kreuz 1. Klasse noch die Goldene Militär-Verdienst-Medaille aus der Hand seines Königs.

Der König an der Front.

Der neuliche Besuch des Königs an der Front galt, wie wir dem „Staatsanzeiger“ entnehmen, dem nunnmehr vereinigten 13. Armee-Korps sowie der 25. und der 54. Reserve-Division. Die Reise erfolgte mit Sonderzug bis L. mit einem kurzen Aufenthalt in L. D., wo auf dem Bahnhofplatz das Landsturm-Bataillon 2 Ludwigsburg, das seit Herbst 1914 in dieser Gegend Bahnschutz und Stappendienst tut, begrüßt wurde. Der nächstfolgende Tag 31. Januar war zum Besuch der 25. Reserve-Division bestimmt. Der letzte Besuch bei der Reserve-Division hatte im April 1915 stattgefunden. Seither hat die Division unter ihrem tapferen Führer General Freiherr von Soden in derselben Stellung stand gehalten und kleine und große Angriffe des Feindes in zäher Tapferkeit abgeschlagen. Während früher der Division Franzosen gegenüber gestanden hatten, stehen ihr jetzt englische Truppen gegenüber. In B. standen wie beim vorigen Besuch Teile der Division: Infanterie, Manen und Artillerie auf einem freien Platz versammelt. Von dort fuhr der König in die Gefechtsstellung vor und besichtigte eingehend die Stellung einer Batterie. Hierauf ging er nach dem Divisions-Stabsquartier, hier wurde zuerst der mit liebensvoller Treue eingerichtete Friedhof besucht, wo Deutsche und Franzosen friedlich nebeneinander liegen. Der König legte an dem einfachen Denkmal einen Kranz nieder. Am Tage darauf ging es am frühen Morgen — der Tag war noch nicht angebrochen — im Kraftwagen zur 27. Infanterie-Division. Der letzte Besuch des Königs hat im Juli 1915 stattgefunden. Die Division stand damals in den Argonnen und hatte in ihrem Kampf über und unter der Erde dem Feind jeden Fußbreit Landes abgerungen, von ihrem Armeeführer, dem Kronprinzen des Deutschen Reiches wegen ihrer Tapferkeit besonders geehrt und geliebt. An Weihnachten wurde die Division nach der fehligen Front verlegt, wo sie nunnmehr zur Abwechslung englischen Truppen gegenübersteht, um auch diesen die schwäbische Faust zu zeigen. Der Erfolg des Infanterie-Regiments 124 vom 16. Februar ist der Beweis. Die Truppen standen wegen der stets drohenden Fliegergefahr in einzelnen Gruppen vereinigt, wo sie wie bei der 25. Division vom König begrüßt und mit Auszeichnungen bedacht wurden. Der 2. Februar galt der 25. Division. Seit dem letzten Besuch des Königs in der Gegend von Brasznasz hat die tapfere Division unter ihrem heldenmütigen Führer Herzog von Urad vieles erlebt und vieles vollbracht. Nach der Erklärung der Linien von Brasznasz ging es im Eisenzug über den Tarew mit der Besatzung von Rosan bis zur Salsolba. Hier kam es zu kurz-

zem Halt, dann wurde die ganze Division in die Bahn verladen, um tief im südlichen Ungarn ausgeladen zu werden und den serbischen Feldzug mitzumachen. Jetzt nach Bekämpfung der Franzosen, Russen und Serben steht die tapfere Division an der ständischen Front den Engländern gegenüber, bereit, auch hier ihre Schläge auszuweiten, was sie auch mittlerweile gründlich getan hat. Im Morgengrauen ging es im Kraftwagen in die Gegend von B., wo der kommandierende General Freiherr von Watter, der die Division im russischen Feldzug unter seinem Befehl gehabt hatte, an der Spitze der ersten Gruppe der Division den König begrüßte und in zündenden Worten ein Hurra auf ihn ausbrachte. Dann ging es durch das zerbröckelte B. in die alte englische Stellung an einen Punkt, wo die Türme von J. zu sehen sein sollten. Lange verhielterte der neidische Nebel die Fernsicht, aber nach längerem Warten hellte sich der Horizont etwas auf, so daß die Türme endlich im Dunst zu sehen waren. Darauf ging es weiter an vielen Kriegergräbern vorbei zur Begrüßung der übrigen Gruppen. Herzog Wilhelm von Urad, der Kommandeur der Division, übernahm die Führung.

Es wurde der Flugplatz des Armeekorps aufgesucht, wo 7 Doppeldecker und 1 Fokkerflugzeug in die Höhe gingen. Die Schnelligkeit des Aufstiegs und die Wendbarkeit des letzteren erregte besondere Bewunderung. Am 1. und 2. Februar hatte stets der Oberbefehlshaber der Westfront, Herzog Albrecht, den Truppenbefehlshabern angemahnt; nun ging es am 3. Februar in die unmittelbare Nähe seines Hauptquartiers zur 54. Reserve-Division. Die tapfere Division hatte der König zum letzten Male im April 1915 in vorderer Linie, ungefähr an dem Platze, den jetzt die 25. Division einnimmt, gesehen. Sie hatte dort in zähem Kampf den Engländern gegenübergestanden und im Mai 1915 in stürmischem Angriff die Engländer mehrere Kilometer zurückgeworfen. Nun war sie mit dem Eintreffen der 25. Division vom russischen Kriesschauplatz in Kelerstellung zurückgezogen worden. Divisionsführer Generalleutnant von Knoorser begrüßte den König. Die Begegnung schloß jedesmal ein stotter Parademarsch, der zeigte, daß die Glieder trotz des langen Liegens in den Schützengraben nicht eingetroffen sind. Der Unterkommandant des Reserve-Infanterieregiments 247 war mit Hilfe der stämmigen Einwohnerschaft bekränzt und mit Fahnen geschmückt. Der König fuhr hierauf nach dem Hauptquartier des Herzog Albrecht, wo der Herzog in seinem Quartier noch seine schwäbische Leibwache, zwei Landsturmkompanien, unter dem Befehle des Hauptmanns Freiherr von Gaisberg vorstellte. Nachdem im Kasino des Stabes des Oberkommandos Tee eingenommen worden war, wurde die Rückreise nach der Heimat über Gent, Brüssel, London angetreten. Der König konnte sich auf dieser Reise von dem trübseligen Geste überzeugen, der seine Truppen erfüllt, und wenn man die frohen Gesichter und die hellen leuchtenden Augen der Soldaten sah, konnte man fühlen, wie sehr sie sich freuen ihren König begrüßen zu dürfen.

Berichtssaal.

(-) **Ullwangen, 24. Febr. (Unterschlagung.)** Vor der Strafkammer kam gestern die Strafsache gegen Bernhard und Maria Abele, Wollers' Eheleute in Jaggen, wegen Unterschlagung zur Verhandlung. Sie haben in Gemeinschaft seit dem Jahre 1910 Unterschlagungen zum Nachteil der Wollers' Klasse begangen, die bis zu seiner Entlassung den Betrag von 579 Mark erreichten. Am 13. Januar fand die Verhandlung vor dem Schöffengericht in Gmünd statt und Abele wurde zu 5 Wochen Gefängnis, seine Ehefrau zu 14 Tagen verurteilt. Gegen dieses Urteil legen sie Berufung ein. Bei Abele wurde auch das schöffengerichtliche Urteil aufgehoben und er zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt, die Berufung seiner Ehefrau wurde verworfen.

Wetterbericht.

Die Wetterlage bleibt immer noch unsicher, da die Störungen anhalten. Für Samstag und Sonntag ist weiterhin vielach bedecktes, wenn auch gelegentlich aufheiterendes und mit leichten Föhnwind verbundenen Wetter zu erwarten.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Wildbad.
Die jetzigen Verhältnisse erfordern es, daß wie in anderen Städten
die Sprechstunden des Stadtvorstands
beschränkt werden auf die Zeit
von vormittags 9 bis 12 Uhr,
da die übrige Tageszeit die sonstige Amtstätigkeit in Anspruch nimmt.
In eiligen Angelegenheiten ist der Stadtvorstand nach wie vor jederzeit zu sprechen.
Wildbad, den 15. Februar 1916.
Stadtschultheißenamt: Bäuer.

Erlich
Die
glückliche Geburt
eines strammen
Jungen
zeigen hochehrent an
Offenburg, den 19. Februar 1916
J. Ebstein und Frau,
Jda, geb. Weil.

Fluade!
Schützt unsere Soldaten im Felde, vor Hunger, Durst, Erkältung und Ermattung.
Von ersten ärztlichen und militärischen Autoritäten glänzend empfohlen. „Fluade“ gibt mit Wasser oder Milch sofort einen stärkenden, wärmenden und kräftig erregenden Trunk, der augenblicklich den Hunger stillt (nicht nur unterdrückt) und den Durst löst.
Kein Kochen erforderlich, „Fluade“ besitzt höchst Nährkraft.
Zu haben bei

Vereinsbank Wildbad
eingetr. Genossensch. m. unbeschr. Haftpflicht.
Die jährliche
Haupt-Versammlung
findet am
Sonntag, den 5. März d. J.
nachmittags 2 Uhr
im **Gasth. z. kühl. Brunnen**
mit folgender
Tagesordnung
statt:
1. Rechenschaftsbericht für 1915.
2. Genehmigung der Bilanz vom 31. Dezember 1915 und Erteilung der Entlastung an den Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Feststellung der Dividende für 1915.
4. Satzungsmaßige Neuwahl in den Aufsichtsrat.
5. Bericht über die durch den Verbandsrevisor im Dez. v. J. vorgenommene Revision unserer Bank.
Zu dieser **Hauptversammlung** laden wir unsere Mitglieder mit dem Anfügen ein, daß vom **Samstag, den 26. Februar bis Sonntag, den 5. März d. J.** die Bilanz und die **Gewinnberechnung** zur Einsicht in unserem Geschäftslotat aufgelegt sind und ein Abdruck derselben unseren Mitgliedern in der Hauptversammlung ausgehändigt werden wird.
Wildbad, den 24. Februar 1916.
Der Vorstand:
E. Bäuer. W. Ulmer.

Zur dauernde Beschäftigung.
Einige fleißige
Jungen
zum **Ristenmachen,**
sowie
2 Blagarbeiter
gesucht.
Wildbad, Wildbad

Verkauf.
Nächsten **Samstag, den 26. ds. Mts.,** nachmittags 6 Uhr kommen im Rathaus-saal zum Verkauf:
Ca. 30 cbm Sand am Grundweg und Buchsaberweg und 63 Stück Hagstangen.
Die Stadtpflege.

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.
Hierdurch erlauben wir uns, Verwandten, Freunden und Bekannten zu unserer
Hochzeits-Feier
am **Samstag, den 26. Februar 1916**
im Gasthaus zur „Sonne“
freundlichst einzuladen und bitten dieses als persönliche Einladung betrachten zu wollen.
Karl Schuhmann Mina Klotz
T. des Gottl. Fischer, Fuhrmann hier.
Kirchgang um 1/2 1 Uhr vom Gasthaus zum „Anker“ aus.

Große Stuttgarter Geld- u. Pferde-Lotterie
zur Hebung der Pferdezucht in Württemberg.
Ziehung 15. April 1916 in Stuttgart.
Lospreis 1 Mark, 13 Lose 12 Mark.
Hauptgewinn 15000 Mark.
Kauf 10 Lose zur Fürsorge für unsere Verwundeten!
Note Arenz Geld-Lotterie.
Ziehung: 12. Mai 1916.
Lospreis 1 Mark, 13 Lose 12 Mark.
Hauptgewinn 15000 Mark.